



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Eilfftes Capittel. Wie wann ihr Mann gottloß ist/ und sie von ihren
Andachte[n] verhindert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

fige/als aus Liebe herrührende Mittel nichts versagen/und aber ein vermurthliche Gefahr/ eines merklichen Schadens deinen Kindern daraus entstünde/ so rede mit deinen eigenen Eltern/ suche bey ihnen Rath/ u. folge denselben/ dise wissen/ was in dergleichen Begebenheiten das Gesas ausweist und zuläßt.

7. Endlichen/ wann dein Cheman sein Gutlein verschwendet u. verthut/ erhalt: du das Deinige/ und trage Sorg über deine Kinder. Gib nit zu/ daß es verschwendet werde/ wann er etwan ein Geld entlehnet/ widersehe

dich/ wann er wolte liegende Güter verkauffen/ wann anderst die Befeh die solches zulassen/ oder auf das wenigste gib deinen Willen niemalen darein/ wann nit deine Eltern und Freund erachten/ daß er dir u. den Deinigen zu nutzen gereiche/ gut ist es/ daß du alles anfangest/ deinen Mann dir wolgesteigt zu machen/ doch must du demer Kinder n hierdurch nit schaden/ aus Begierd ihm zu willfahren/ in diesem Stuck ist es vonnöthen/ daß du aber mit einer bescheidenlichen Eingegengendheit ein unbewegliche Tarechnigkeit beweisest.

Elfftes Capitel.

Trost und Anweisung eines Weibs/ dessen Chemannt gottlos ist/ und sie von ihren Andachten verhindert.

1. **H**ör dich selbst/ und laße dich von deinen vernünftig angefangenen Andachten nit abwendig machen/ greiff dich gleich dem Chemannt mit Spöttlen/ oder auf andere Weisart. Da die H. Dorothea von Bäterich Capritio angehalten wurde/ ihren Gott zu verlassen/ u. die Abgötter dem Befehl der Kayserin gemess anzubeten/ gab sie behergt zur Antwort: Der Kayser Simmels u. der Erden hat mir geboten/ ihm alleinig zu dienen/ erachre du selbst/ welche ich billiger g. horfamē solle. In dise ihrer Starckmütigkeit verblibe sie beständig bis in den Tod/ welche nie in Verlust u. Freud ausgehande.

2. Betrachte aufmerck sam/ u. in etnem mit Lieb erfüllten Geis/ ob in deinen geistlichen Übungen u. Andachten nichts überflüssiges sey/ ob das Gebet nit zu lang/ deine Zuhörereck u. Ab-

tödtungen nit zu streng seyn. Sindest du was zu viel/ brich darvon ab/ so wirst du von Gott und den Menschen einen Gerwinn haben/ weilten ein wolangerichte Andacht dir nützlicher/ und andern weniger beschwehrlicher ist.

Welche mäßig das Wasser des Flusses Gallus in Phrygia temcken/ empfangen dadurch ein solche Linderung/ als wann sie ein heylsame Urthen geschluckt hätten/ die aber zu viel daraus trincken/ werden thöricht und nährisch/ der Ueberfluß des Gebets und anderer göttlichen Übungen mach den Kopf toll/ stücket die Weiber in ein Eigeninnigleit und Vermessenheit/ aus welchen nachmahlen grobe Fehler entspringen.

3. An den Zehertagen kanst du mehr Zeit auf dergleichen Übungen/ als an den Werktagen wenden. Was daz hast du Zeit zu bescheffen/ zu dem Zsch

des Herrn zu gehen/ dem Hochambt
in deiner Pfarr beyzuwohnen / die
Predig anzuhören/ bey der Vesper u.
andern Gottes Diensten dich einzu-
finde. Durch dieses Mittel wirst du dein
nem Eifer gnugthun / ohne daß dich
emiger Mensch beklagen könne/ weis-
len da nichts seltsames mit einläufft.

4. Arbeite die ganze Wochen tapf-
fer darauf/ so wird dein Mann dir mit
für übel haben/ daß du dem Gebet an
Feyertagen abwartest. Es ist gefähr-
lich/ daß nit in dein Herz ein Faulheit
mit einschleiche/ unter den Vorwand/
einer außser der Zeit gehaltenen Pre-
dig beyzuwohnen/ mehr Messen zu hö-
ren/ an den Werktagen zu beichten/
und zu unsern Herren zu gehen/ etli-
cher kleiner Andacht wegen/ zu denen
du nit verbunden bist. Die eigentum-
liche/ nothwendige und beste Andacht
einer Haus/ Mutter / ist zu Haus
wohl arbeiten.

5. Die Andachten stehen in deiner
freyen Willkühr/ aber du bist verbun-
den/ und aus Gerechtigkeit verpflich-
tet/ Sorg über das Hauswesen zu
tragen. Nun aber/ nach Lehr des H.
Chrysologi/ ist die Andacht ohne Ge-
rechtigkeit / und Gerechtigkeit ohne
Andacht nichts werth / diese zwei Zu-
sammen verderben einander/ wann sie
son einander abgefondert werden.

6. Setze zu deiner täglichen Arbeit
die Liebe/ die Gedult/ die Demuth/ die
Vereinigung deines Willens mit
dem göttlichen u. andern Tugenden/
so wirst du dem Himmel angenehmer
seyn. Das Gebet ist ein Werk der Zu-
gend/ so man Religion oder Gottes-
dienst nennet/ welche nur die vierte in
der Ordnung / und Würde der Lie-

genden ist. Die Lieb gebet zu fürberst
auf diese folgt die Hoffnung/ nachma-
lens der Glaub/ zuletzt setzen die Gottes-
Gelohre die Religion oder Gottes-
dienst. Begib dich also gänzlich auf
die Liebe gegen deinen Gemann/ ge-
gen deinen Kindern / Freunden und
Feinden aus Liebe Gottes/ und halte
als ein ganz gründliche Wahrheit/ daß
dise dir in dem Himmel ein heilglän-
zendere Kron werde aufsetzen/ als das
Gebet nit mehr. Was das Gebet
Gott dem Allmächtigen verspricht/
das übr und würckt die Liebe / so ist
dann die Frucht besser als die Wurzel/
und das Werk als die Wort.

7. Lebte dein eigenes Urtheil dein
ungeordnete Zuneigung gegen deinen
Neigungen/ unternütze/ herghast deine
Anmutungen des Zorns / des Hass/
der Traurigkeit/ und dergleichen/ nit
mit völliger Heimstellung in den Willen
Gottes an/ alles Unglück so dir zu-
sticht/ theils/ durch Reiß/ Hagel und
andern Glückes Ungelogenheiten/
theils durch die Bosheit der Men-
schen. Dise Herzens-Großartigkeit
mit Gott vereiniget/ wird dich viel hö-
her erheben / als alle deine Betrach-
tungen und Andachten.

8. Bete täglich in deinem Haus zu
Morgen und zu Abend/ trage Sorg/
daß deine Kinder und Hausgenossen
eben dises thun/ keiner kan dises für ü-
bel haben; dises Gebet verrichte auf
beiden Knien / mit größter Engezo-
genheit und möglichsten Andacht.

In India waren zu Zeiten Alexander
dri des Großens/ zween wundersehr
me Bäum einer heisse der Baum der
Baum der Sonnen/ der andere war
der

der Baum desmonds genennet, so wohl einer als der andere geben ihren Ausspruch über die vorgerragte Fragen / als bald ein jeder von seinem Gesirne bestahlet wurde.

9. Den ganzen Tag hindurch halte dich in eyffrigen Schluß Gebetlein / und heiligen Begierden auf diese werden dir offermals nughche sein / als lange Gebet. Von disen hab ich in dem ersten Theil gehandelt.

10. Verbleibe jederzeit in der Gegenwart Gottes alsdā wird kein Unruhe der Geschafften / sie seyn so groß als sie wollen / dich verhindern / dem Gemüth zu Gott zu erheben / noch dein Herz mit Gott deinem höchsten Gut zu vereinigen / wie dieses die heilige Catharina von Senis erfahren hat / welche von ihren Eltern die Ruchen zu versehen gebraucht worden / damit sie solcher Gestalt ihre Andachten verhinderten. Wie man sich in dieser Gegenwart Gottes üben solle / hab ich anderstwo erwiesen.

11. Du kannst auch öfters beyseits in einen Winkel gehen / und dein Herz vor Gott ausgießen / er wolle deine Wünsch und Bähren so wohl anhören und sehen / als wann du vor einem Altar dich kniend befändest. Der H. Julianus lasse in der Gefängnis Weß / und bediente sich seiner Brust an statt eines Altars. Die Engel brachten einen Kelch und das Brod in den Kercker dem H. Clementis Bischoffen zu Ancona. Alles Ort ist Gott wohlgefällig und lieb / er sieht nur alleinig das Herz seiner Diener an.

12. Gesichte dir aber noch nicht

gnug mit dem / was ich dir vortrage / so handle mit deinem Reich / oder Gesällchen Datter / und folge ihrem Rath. Gib doch acht / daß du tugendsame / geschickte / und in dem geistlichen Leben erfahrene Leut zu rath ziehest. Wann du ihr Entscherten / dem Meinigen gemäß / wirst vernommen haben / und dem dannoch nicht folgest / so sey versichert / du stehest in einer Verblendung / die auch so viel gefährlicher ist / als mehr sie Schein der Heiligkeit hat. Man verzeibet keinem mit Gift / daß man mit Zucker unter Zucker und Honig vermischt.

13. Verzweifle niemahlen an der Bekehrung deines Manns / wann er auch so gottlos seyn würde / als du dir einbildest. Ein ungläubiger Mann / sagt der H. Paulus / wird durch das glaubige Weib geheiligt; Alle Sünden der Menschen sind nichts / als ein kleines Jäncklein / welches als bald verlöscht / wann sie in die Barmherzigkeit Gottes / als in ein unendliches Meer geworfen werden.

14. Suche eyfferigst alle Mittel / ihn zu bekehren / zu diesem End gebrauche dich der Hülf seiner Eltern / seiner Freunden / seines Pfarrherrens / und erlicher erfahner Geistlichen. Pharias ist von seinem Weib mit Beyhülf des heiligen Bassii bekehret worden / also auch Eudocimus von der H. Clotilde / welche sich darzu des H. Remigii bedient hat.

15. Weltens ab er bestehe dich / dessen Mann zu bereden / daß er die bössel Gesellchafften vermeide / aus Furcht / daß es nicht darinnen verderbey litten wird.

Wm.

624 Andern Theils / 3. Buchs / 7. Abs. 1. Cap. Vom geistlichen
deine Eltern / die der Jugend ergeben ihnen abzulegen; also in dem es mit
seind / sie sollen ihn oft besuchen / es frommen und aufrichtigen Leuten
wird ihn alsdann die Höflichkeit bes handelt / wird er ihnen auch gleich
zwingen / eben diese Schuldigkeit bey werden.

Siebender Absatz.

Wie ein Geistlicher mit verwitwten Frauen handeln solle.

Erstes Capitel.

Wie man ein Wittib bey Ableibung ihres Ehe-Herrens trösten solle.

Der erste Anfall der Feinden ist gemeinlich der heftigste / der gefährlichste und schädlichste / wann man aber durch einen ernsthaften Widerstand den ersten Streich männlich ausschlägt / ist menschlicher Weis darvon zu reden / der Sieg schon gewonnen.

Der erste und heftigste Angriff / der ein Weib oder Wittiber erkaunen macht / ist der Streich / welchen der Tod dem Ehemann oder dessen Frau versetzet. Dieser einzige Streich durchdringt ihnen das innerste Herz / und hinterläßt ihnen ein so vergiftete Wunden / die ihnen oft schmerzlicher ist / als der Tod selbst.

Es müste einer aus Marmorstein / oder aus Eisk gegossen seyn / welcher nicht empfinden würde den Verlust dessen / auf den man sein gängliche Lieb / sein Glück / Heil / Trost und Hoffnung gesetzt hat; du wirst derohalben recht daran thun / daß du dein Herzeleid gegen deinen Eltern / Freunden und Hausgenossen erzeigst / ja es ist dir auch erlaubt zu weinen / und vermittelst der Zähren das Gewülde / so sich in deinem Haupt anspinnet / das Hirn beschwehret / und verduncklet / zu verreiben. Wir seind

aus Fleisch und Bein gemacht / und nit aus Eisen und Stahl geschmiedet / wir haben eines Menschens / und nit eines Tieggers Herze / obwohlen auch kein Thier so wild ist / das nicht Leid trägt ob dem Verlust einer Sach / mit der es ein Gemeinschaft gehabt hat.

Doch wird die Zeit dein Ubel in etwas lindern / wie es der H. Augustinus bey den Todfall seines Freunds erfahren / welcher ihm also schmerzlich vorzukömme / daß er vermeinte / er werde darüber sterben müssen / weil er auf kein Weis sein Traurigkeit ablegen konnte / endlich hat doch die Zeit und die Abwechslung der Geschäften nach und nach aus seiner Gedächtnus die Ursache seiner Zähren / seiner Seuffter ausgelöscht / und befand sich wieder in der vorigen Ruh seines Gemüths.

Nachdem du daß der angeborene Neigung wirst zugeben haben / was die Vernunft erfordert / alsdann brich ihr ab durch Behülff der Gnade / die dir Gott anbietet / sonst würdest du die Wunden unheilbar machen / von der Traurigkeit eingenommen / in Verabsaumung deiner Geschäften viel zu leiden habe / es würde auch dein Gesundheit in Gefahr stehen / deine Freund